C. PINGPANK'S deutsche Buch = Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

☞ Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bot die „Jeff" die alte gewohnte.

D. M. & D. R. R.

H. R. Dering,
Assistant General Passagier-Agent.
Nordwest-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
Jas. McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt Columbus, O.

MONON ROUTE

LOUISVILLE NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von

INDIANAPOLIS

— nach —

Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, California und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Ausrüstung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das Billige bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent.
No. 28 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. C. Beldi, General Passagier-Agent, Chicago, Ills.

Die große

Pan Handle Route

Chicago, St. Louis and Pittsburg Bahn.

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Bahn,

ist die schnellste und beste Linie nach

Ost, West, Nord und Süd.

Ausgezeichneter Dienst!
Prompte Verbindung!

Pullmann Cars zwischen allen größeren Städten.

Pittsburg, Harrisburg, Baltimore, Washington, Philadelphia, New York, Columbus, Cincinnati, Indianapolis, St. Louis, Chicago and Louisville.

Die Vortheile der Pan Handle Bahn werden von einer anderen Bahn erreicht. Raten niedrig, alle modernen Verbesserungen, rasche Beförderung u. s. w. Alles Näheres bei

H. R. Dering,
Ass't. Gen'l Pass. Agent, Indianapolis, Ind.
James McCrea, Gen'l Manager, Pittsburg, Pa.
John F. Miller, Gen'l Supt Columbus, O.
E. A. Ford Gen'l. Pass. Agent, Pittsburg, Pa.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,

Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern

— und —

Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie

— nach —

FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT

und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn

— die —

beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
T. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Erwin Dürer.

Novelle von Ludwig Fulda.

(Fortsetzung.)

„Nichts, als daß Du Dich nicht fangen lassen sollst. Ein Künstler, der eine solche Zukunft vor sich hat, wie Du, muß frei und unabhängig sein; sonst bringt er's zu nichts. Hast Du vielleicht gehört, daß Rafael ein Familienvater war? Erst jetzt hat wieder Einer d'ran glauben müssen."

Erwin ärgerte sich noch immer; aber er begann, nachdenklich zu werden und schwieg. Ballerstedt ließ sich dadurch nicht irre machen; er schlug mit der flachen Hand an seine Stirne, als ob er etwas unmöglich begreifen könne, und fragte:

„Hast Du nicht auch den dicken Lebert gekannt, den Bildhauer? Nun natürlich hast Du ihn gekannt; er kam ja auch öfters in die „Lilie". Ein prächtiger Bursch', und er hätte es gewiß zu was Rechtem gebracht. Da läuft ihm eine nach mit einem hübschen Gesicht und keinem Groschen Geld. Die wäre ihm so wie so sicher gewesen. Aber ein Pastorsohn, wie er ist, und mit seinen antediluvianischen Ansichten redet er sich ein, daß er sie heirathen muß. Nun sitzt er mit ihr da, hat den Kopf voll Sorgen und kann sich nicht einmal satt essen. Und seine Frau versteht so viel von der Bildhauerei, wie ich vom Ballettanzen; dabei hat er sich auch schon mit ihr gezankt. Das weiß ich von dem Zahnarzt, der unter ihm wohnt und den Skandal durch die Decke durch gehört hat."

„Ja, aber...." Erwin wollte etwas gegen diese Schilderung einwenden; doch es fiel ihm nichts Passendes ein.

„Daß Du auf so etwas nicht anbeißest," fuhr der Schlachtenmaler fort, „darüber kann ich wohl ruhig sein. Ich glaube, jetzt kommst Du gerade auf den richtigen Weg. Leute, wie wir, haben vor Allem Pflichten gegen sich selbst, und der echte Künstler muß das Leben kennen lernen. Uebrigens....Donnerwetter!"

Er hatte sich plötzlich unterbrochen und schaute, seinen Schnurrbart drehend, angelegentlich in den eben vorüberfahrenden offenen Trammaywagen, auf dessen vorderster Reihe eine üppige, stark gepuderte Dame saß: Mit einem: „Wir sehen uns noch!" drückte er Erwin rasch die Hand und hatte mit ein paar großen Sätzen den Wagen erreicht, auf den er sich gewandt hinaufschwang, um dicht neben jener Dame Platz zu nehmen.

Der Zurückbleibende sah dem Wagen nach, bis er seinen Blicken entschwunden war, und seufzte dann tief: „Der Glückliche! Er hat leicht reden."—

Wenige Minuten später befand er sich im Kunstverein seinem eigenen Werke gegenüber, das sehr günstig aufgehängt war und auch jetzt zu seiner großen Genugthuung die Betrachter am meisten fesselte. „Mich wird Niemand kennen," dachte er. Dennoch wünschte er heimlich, daß man auf ihn als den Schöpfer hindeute. Mit möglichst gleichgiltiger Miene näherte er sich der Gruppe, die vor dem Porträt versammelt war.

„Wie heißt doch der Künstler?" fragte eine alte hagere Dame ihren Begleiter, indem sie das Bild fortwährend durch den Operngucker betrachtete.

Der Angeredete klemmte sich ein Monocle in's Auge, trat dann auf das Bild zu und las den Zettel neben dem Rahmen. „Dürer!" gab er zur Antwort. „Vielleicht ein Neveu des alten Dürer."

„Wo denken Sie hin, Baron? Der lebte ja schon im achtzehnten Jahrhundert. Und doch, es ist eine gewisse Uebereinstimmung des Charakters. Magnifique, mon cher! Nein, wie ich diese echt deutsche Künstlerfamilie liebe!"

Darauf gingen sie weiter. Erwin fühlte die Versuchung, sich diesen Kunstkennern vorzustellen; doch er hielt sich zurück. Dann betrachtete er sein Werk selbst noch einmal, als ob er es zum ersten Male vor Augen bekäme. Und er fand wirklich einige Aehnlichkeit mit der Manier seines vermeintlichen Vorfahren. Besonders im Pinselstrich! dachte er. Er that einen tiefen Athemzug und hob die Schultern hoch, wie Jemand, der photographirt werden soll.

Als er am späten Nachmittag wieder in das Atelier kam, übergab ihm der Hausmeister die Visitenkarte eines „Herrn Militär", der sich in der Mittagsstunde nach ihm erkundigt habe. Auf der Karte stand Name und Wohnung des Mayors, von dem der Thiermaler gesprochen hatte, und die folgenden, mit Bleistift geschriebenen Worte: „Habe von Ihrer Rückkehr gehört, möchte gerne mein Porträt von Ihnen malen lassen. Wann kann ich Sie sprechen?"

Erwin setzte sich an seinen Tisch und antwortete darauf, er habe noch eine kleine Reise vor, werde aber schon in einigen Tagen wieder zu Hause sein und sich dann erlauben, den Herrn Major persönlich aufzusuchen.

Während er diese Zeilen schrieb, hielt er mehrmals ärgerlich inne. Wenn nun dem Manne, der schon so lange gewartet, inzwischen die Geduld ausgehen und er sich kurzweg an einen Anderen wenden würde! Wegen seiner Verlobung konnte ihm dann ein höchst lohnender Auftrag entschlüpfen, konnte seine glänzend begonnene Laufbahn wieder in Frage gestellt werden. Wegen seiner Verlobung. Mit unwilligem Faustschlag preßte er die Briefmarke auf das Couvert. Dann ging er mit großen Schritten auf und ab. Ja, er wollte sich verloben! Warum fiel ihm dieses Wort so centnerschwer aufs Herz? Liebte er Hedwig nicht? Gewiß, er liebte sie. Aber sollte er denn dieser Liebe Alles zum Opfer bringen? Alles, seine Freiheit, seine Zukunft, seine Kunst! Das wäre ja eine Gewissenlosigkeit, ein unverzeihlicher Frevel, den Niemand von ihm verlangen konnte, Niemand, auch Hedwig nicht, wenn sie ihn liebte. Allerdings, er hatte sich gebunden. Aber konnte man das wirklich gebunden nennen? In völliger Selbstvergessenheit, im Rausche gleichsam war er in jenem Augenblick der Ekstase, sollte er sein ganzes Leben lang büßen! Das konnte kein Richter und kein Gesetz von ihm fordern. Wäre er überhaupt ein Künstler, wenn er sich nicht in sein künstlerisches Ideal verliebt hätte, und sollte dieses erste Ideal das einzige bleiben? Schon sah er Ballerstedt's und seiner Freunde mitleidige Gesichter, wenn er als Bräutigam in die „Lilie" treten würde, hörte die spöttischen Bemerkungen, welche sie hinter seinem Rücken machten.

Und das war der Ersatz für all diese unerschwinglichen Opfer? Eine Frau, die wohl niemals fähig sein würde, seine ganze Bedeutung und die Größe seiner Aufgabe zu begreifen, die mit spießbürgerlicher Treue an ihm hing und gerade dadurch seine Flugkraft lähmte. Rafael ein Familienvater! so hatte der Schlachtenmaler gesagt, und es lag ja eine sonnenklare Wahrheit in diesen Worten. „Ich will kein Philister sein!" rief er laut und stampfte dabei so heftig auf, daß eine leichte Staubwolke vom Boden emporstieg.

In der Nacht wälzte er sich schlaflos in seinem Bett herum. Tausend verlockende Bilder des Ruhmes umgaukelten ihn und verdunkelten sich wieder, sobald das Gespenst der Verlobung dazwischentrat. Fortwährend hatte er die Empfindung, als ob er federleicht in die Lüfte schweben wolle und von zwei klammernden Armen festgehalten werde. Es dämmerte noch, als er entschlossen aus dem Bette sprang: „Ich muß ein Ende machen, so oder so!"

Er sah auf die Uhr. Wenn er den Zug erreichte, konnte er Mittags am Walchensee sein. Hastig kleidete er sich an und packte seine Reisetasche. Mit Hedwig förmlich zu brechen, hätte er niemals den Muth gefunden; jedenfalls mußte er sie persönlich aufsuchen, schon Ruhland's wegen, der in all diesen Dingen so seltsame Anschauungen hatte. In einem Brief wäre die ganze peinliche Angelegenheit am besten zu erledigen gewesen; aber Niemand sollte an der Ritterlichkeit seiner Gesinnungen zweifeln. Auf dem Wege zum Bahnhof überlegte er noch einmal, wie er vorzugehen habe. Er wollte das Verlöbniß keineswegs abbrechen, sondern es nur für unbestimmte Zeit verschieben. Wie leicht mußte es ihm fallen, Hedwig davon zu überzeugen, daß er dies nur in ihrem Interesse thue, daß er ihr Leben nicht fest an das seine knüpfen könne, ehe er eine sichere künstlerische Position erworben habe. Dieser Beweisgrund erschien ihm so einleuchtend, daß er sich zuletzt sagte: Es ist meine Pflicht, in dieser Weise zu handeln. Dabei bewunderte er seine Uneigennützigkeit. Nur erst so mit! dachte er. Die Trennung wird dann schon das Ihrige thun. Unsere Briefe werden kürzer und seltener werden, endlich ganz aufhören, und wir können trotzdem gute Freunde bleiben.

Durch dieses Selbstgespräch fühlte er sich vollständig beruhigt. Er war in der angenehmen Stimmung eines Rechners, der nach langem vergeblichen Suchen den Fehler in seiner großen Addition herausgefunden und verbessert hat. Im Eisenbahncoupé holte er sogar einen Theil des Schlummers nach, den er in der Nacht entbehrt hatte, und mußte vom Schaffner geweckt werden.

In Penzberg miethete er einen Einspänner und fuhr dem Gebirge entgegen, das wie eine ungeheure blaugrüne Wand mit vereinzelten weißen Flecken den südlichen Hintergrund abschloß. Bald blinkte der Spiegel des Kochelsees zwischen Bäumen und Büschen hervor. In Kochel nahm Erwin ein reichliches Frühstück ein, ließ sich über den See rudern und trat den Weg nach dem Walchensee zu Fuß an, von einem Fischerjungen begleitet, der ihm die Tasche trug.

* * *

Für Hedwig waren die ersten Eindrücke des Gebirges von überwältigender Wirkung gewesen. Still und in sich gekehrt, hatte sie seit Erwin's Abreise die Zeit verbracht und, wenn man eine Frage an sie gerichtet, träumerisch die Augen aufgeschlagen und sich lange besonnen, als habe man in einer fremden Sprache zu ihr geredet. Auch beim Aufbruch aus der Stadt hatte sie Frau Petri's wortreiche Schilderung der Herrlichkeiten, denen sie entgegeneilten, nur mit einem verlorenen Lächeln beantwortet. Aber unterwegs war es mit einem Male über sie gekommen wie ein toller Jubel, und als der Wagen mühsam den Kesselberg hinaufgefahren, welcher Kochelsee und Walchensee von einander trennt, da war sie aus dem knarrenden Gefährt herausgesprungen und bergan gestürmt mit hocherhobenen Armen, ohne umzuschauen, ohne die Rufe der besorgten Damen zu hören.

Im Gasthof von Urfeld, das heißt in dem größten der drei primitiven Häuser, aus denen das Oertchen besteht, hatte man sich einquartirt, und schon nach wenigen Tagen war Hedwig gut Freund mit sämmtlichen Eingeborenen. Der Fischertoni lehrte sie rudern, und seine Tochter, die Fesi, mußte ihr die Stellen im Walde zeigen, wo die schönsten Blumen wuchsen und die ersten Erdbeeren reiften. Auch mit dem Hirtenbuben schloß sie Freundschaft und kannte bald die sämmtlichen Kühe, welche seiner Obhut anvertraut waren, beim Namen. Am liebsten aber war sie ganz allein. Wenn die Sonne noch tief hinter den Bergen stand und nur die höchsten Spitzen mit ihrem Frühgruß röthete, kletterte sie bereits wie ein wilder Junge im Wald herum oder ruderte in den See hinaus. Mitten auf dem weiten dunklen Wasserspiegel hatte sie ein prächtiges Echo entdeckt. Dorthin lenkte sie mit Vorliebe den Kahn und wurde nicht müde, den dreifachen Widerhall zu wecken. Oft rief sie Erwin's Namen und war stolz darauf, daß er von allen Bergen feierlich zurückklang.

Ihre Mutter und Frau Petri kamen aus der Angst um sie gar nicht heraus; aber alle Vermahnungen blieben fruchtlos. Eine unbändige Lebenslust war in ihr erwacht. Wenn das Glöcklein der Walchenseer Kirche übers Wasser herüberschallte, meinte sie in die Kniee sinken zu müssen vor schauernder Andacht, und dann stürmte sie fort, wie um dem Ueberschwang ihrer eigenen Empfindung zu entfliehen. Aber es kamen auch Stunden, in denen sie, von jäher Angst erfaßt, unbeweglich in den See hineinstarrte, als drohe er all ihr Glück zu verschlingen.

Jeden Morgen hoffte sie von Neuem, daß Erwin sie heute überraschen werde, und legte abergläubisch auf allerlei Anzeichen Gewicht, welche sein Nahen verkünden sollten. Endlich kam statt seiner Ruhland, und zwar völlig unerwarteter Weise; denn er hatte beim Abschied trotz aller Bitten aufs Bestimmteste erklärt, er werde sich hüten, seine Arbeit im Stich zu lassen und wie ein reicher Engländer in der Welt herumzuvagabundiren. Aber an einem regnerischen Nachmittag, welcher die Damen zu Hedwig's nicht geringem Schmerz in die Stube bannte, trat er herein mit einem halb vergnügten, halb verlegenen Gesicht und wurde mit so herzlicher Freude empfangen, daß er auch den Spott seiner Schwägerin über die schnelle Sinnesänderung gern mit in den Kauf nahm.

Er wollte zuerst nur bis zum andern Morgen bleiben; aber Hedwig bat ihn so inständig, wenigstens ein paar von ihren Lieblingsplätzchen anzusehen, daß er schließlich die Reisetasche wieder auf sein Zimmer trug und in aller Frühe mit Hedwig in den Wald hinaufkletterte.

Der junge Tag schien die Sünden seines Vorgängers ausgleichen zu wollen; denn völlig wolkenlos blaute der Himmel über den Bergen; nur ein leichter silberner Duft lagerte auf dem See und zog in durchsichtigen Streifen zu den Gipfeln empor.

Nachdem die Beiden etwa eine halbe Stunde in dem dichten Buchenwald bergan gestiegen waren, hielten sie Rast auf einem Felsvorsprung, der sich gleich einer Kanzel senkrecht über dem See erhebt und einen großen Theil desselben, sobald man aus dem Walde tritt, plötzlich sichtbar werden läßt.

„Hier sitze ich stundenlang," sagte Hedwig, indem sie auf der etwas verwitterten Bank Platz nahm und Ruhland mit einer Handbewegung einlud, ihrem Beispiel zu folgen.

Eine Weile saßen Beide schweigend nebeneinander und blickten auf das herrliche Bild zu ihren Füßen. Die Bäume rauschten, von einem sanften Windzug bewegt. Aus der Ferne klang der eintönige Ruf des Kuckucks.

(Fortsetzung folgt.)

Concurrenz für den Lloyd.

Aus Bremen wird geschrieben: Zu den Differenzen im Verwaltungsrathe des Norddeutschen Lloyd gesellt sich plötzlich noch das Uebel einer Dampferlinien-Concurrenz von der Weser-Mündung nach New York oder vielleicht sogar nach Ostasien. Gerüchten, daß die Cunard-Linie von Nordenhamm (oldenburgisches Gebiet am linken Weser-Ufer) eine solche Concurrenz errichten wollte, schenkte man keinen Glauben, weil Nordenhamm nur eine offene Rhede mit einigen Piers (in den Strom hinausgebauten Anlegestellen), aber keinen Hafen besitzt. Ebensowenig fand das augenscheinlich aus dem Vorstehenden zusammengebraute Gerücht Glauben, daß der Lloyd selber seine Expeditionen von Bremerhaven nach Nordenhamm zu verlegen gedenke, denn auch er konnte keinen Hafen entbehren, und daß der oldenburgische Staat einen solchen bauen sollte, hielt man bei der weltbekannten Unrentabililität von Hafenbauten und dem zurückhaltenden Sinne der oldenburgischen Regierung und ihres Landtages für ausgeschlossen. Jetzt ist mit einem Male die Sache bekannt und ziemlich plausibel geworden.

Eine Londoner Gesellschaft hat angeblich von der oldenburgischen Regierung auf hundert Jahre Concession für Bau und Betrieb eines Seehafens in Nordenhamm erhalten, welcher gleich oberhalb Bremerhavens belegene Platz wundervolles tiefes Fahrwasser besitzt. Mit dieser Gesellschaft soll eine englische Dampfergesellschaft (nach den Einen die Cunard Linie, nach den Andern die National Steam Navigation Company) verbündet sein und letztere soll die Dampferlinien errichten, entweder nach Nordamerika allein, oder auch nach Ostasien. Ob die Dampferlinie existiren kann, ist ihre Sache, sie wird jedenfalls dem Lloyd Güter und Passagiere wegnehmen. Aber keinenfalls könnte das Hafenunternehmen aus eigener Kraft bestehen, denn die vielbesuchten Häfen zu Bremerhaven und Geestemünde bringen nicht einmal ihre Unterhaltungskosten, geschweige denn Zinsen auf. Nun heißt es, der oldenburgische Staat wolle die Zinsen garantiren. Zehn Millionen Mark Anlagecapital zu 3½ pCt. macht jährlich 350,000 Mark, was für einen Kleinstaat wie Oldenburg etwas sagen will. Die Verwaltung der oldenburgischen Eisenbahnen soll den Vertrag abgeschlossen haben; vielleicht rechnet sie auf eine solche Zunahme des Güter- und Personenverkehrs, daß sich der Schaden ausgleicht. Jedenfalls ist die Zustimmung des oldenburgischen Landtages noch erforderlich.

Der Norddeutsche Lloyd verlangt nun mit verdoppeltem Nachdruck die Verbesserung der bremischen Hafenanstalten zu Bremerhaven, und in der That ist der Gang der Dinge eine ernstliche Mahnung an den bremischen Staat, dem Lloyd die Concurrenz auf der bremischen Seite des Weserufers zu ermöglichen. Die Aktionäre des Norddeutschen Lloyd machen kein vergnügtes Gesicht zu der Aussicht auf eine Concurrenz. Der bremische Kaufmann ist dagegen sehr froh, denn ihm fällt nun die Frachtdampferfahrt in den Schooß, die er vom Lloyd nicht erlangen konnte.

Bismarcks Verstimmung.

Die deutsche Presse war von der Kunde, daß Bismarck mit seinem Rücktritt gedroht habe, ebenso überrascht, wie die amerikanische. Nur wenige Zeitungen wollten glauben, daß der Kanzler lediglich wegen der bekannten Heiraths-geschichte seine sämmtlichen Aemter niederlegen wolle. Dagegen blieb die „Köln. Ztg.", von der die ursprüngliche Nachricht ausging, bei dieser Darstellung stehen. Noch am 7. April ließ sie sich von ihrem Officiosus aus Berlin schreiben:

Unsere Leser sind über die Ursachen der schwebenden Kanzlerkrisis unterrichtet. Die Sache liegt so, daß von englischer Seite die Vermählung der Prinzessin Victoria von Preußen, der zweiten Tochter unseres Kaisers, mit dem Prinzen Alexander von Battenberg, dessen Bruder Heinrich mit der Lieblingstochter der Königin von England verheirathet ist, auf's lebhafteste betrieben wird, und daß anscheinend auch Kaiser Friedrich keine persönlichen Einwendungen gegen den tapferen Prinzen Battenberg erhebt, zumal Prinz Heinrich von Preußen demnächst eine Tochter des Vetters desselben, des regierenden Großherzogs, heimführen wird. Politische Erwägungen aber widerrathen diese Verbindung auf's entschiedenste, da dieselbe unser Verhältniß zu Rußland sofort trüben, an unserem Hofe zudem Einflüsse stärken könnte, die uns dazu treiben wollen, Englands Gegner zu bekriegen, ohne daß deutsche Interessen dazu zwingen würden. Jedenfalls würde es dem Fürsten Bismarck nach seiner bisherigen Haltung in der russisch-orientalischen Frage und möglicherweise auch in der Frage der battenbergischen Heirath unmöglich sein, die Geschäfte persönlich weiterzuführen, wenn der Prinz Alexander von Battenberg zum Mitglied unseres kaiserlichen Hauses erhoben würde. Da nun in der letzten Zeiten der Plan der erwähnten Vermählung in einer amtlichen Weise an den Reichskanzler gelangt ist, so hat er seine Stellung zu demselben freimüthig und offen dargelegt und in eventu, für den Fall, daß die enge Familienverbindung des Prinzen Battenberg mit dem kaiserlichen Hause an Allerhöchster Stelle gebilligt werde, um seinen Abschied gebeten. Ob er denselben erhalten werde, hängt also lediglich davon ab, wie die battenbergische Frage an Allerhöchster Stelle entschieden werden wird. Bis diese Entscheidung getroffen ist, bleibt die Kanzlerkrisis in der Schwebe. Möglich, daß die Entscheidung schon bald erfolgt, möglich, daß sie sich noch längere Zeit hinzieht, etwa bis nach dem erwarteten Eintreffen der Königin von England am Allerhöchsten Hofe. Das ist Ursache und Inhalt der Krisis, die einige Tage hinaufreicht, einmal vorübergehend beigelegt schien, dann aber wieder auftauchte und dann die jetzige klare Form annahm. — Königin Victoria, die schon am 12. April in Berlin erwartet wurde, ist auch jetzt noch nicht eingetroffen.

Deutsche Lokal-Nachrichten

Aus der Rheinpfalz.

Bei einem im Hause des Bergmanns Roth in Blickweiler stattfindenden Kindtaufe traf Ph. Stumpf, der mit einem Revolver zum Fenster hinaus schoß, die Ehefrau des Ludwig Becker, Christiane Fuchs in die Lunge. Die Frau ist gefährlich verletzt. — In Dirmstein ist das im Jahre 1836 erbaute Wohnhaus des Ackerers Johannes Saar eingestürzt. Drei Knaben, welche verschüttet waren, wurden aus den Trümmern gezogen, ohne daß sie wesentliche Verletzungen erlitten. — In Germersheim ist über das Vermögen des Metzgers und Handelsmannes Judas Lemle der Konkurs eröffnet worden. — † In Ludwigshafen der kgl. Steuer- und Gemeindeeinnehmer Joh. Völlinger. — Die Besitzthümer der Ackersleute Phil. Goth und Val. Weinacht in Mutterstadt sind niedergebrannt. — Selbstmord begingen: in Neupfotz die ledige Katharina Hoffmann und in Wollmesheim der Maurer Johann Appler, ein dem Trunk ergebener Mensch, der Frau und Kinder verlassen hatte. — In Kallstadt wurde im Kalksteinbruch des Heinrich Weißenburger der Tagner Heinrich Schwan von herabstürzendem Gestein erschlagen; in Mutterstadt fiel das Kind des Krämers Joh. Schalk in kochendes Wasser und wurde zu Tode verbrüht.

Elsaß-Lothringen.

Die Frau des Bürgers Joseph Knecht in Dambach ist spurlos verschwunden.— † Der Brauereibesitzer Emil Derendinger, Gemeinderaths- und Hospitalverwaltungsrathmitglied und Präsident des Hopfenvereins von Elsaß-Lothringen, in Hagenau.—Der Notar Wilhelm in Rufach ist wegen Unterschlagung verhaftet und in's Gefängniß nach Colmar abgeführt worden.—Bürgermeisterernennungen: Es wurden ernannt: der Gemeinderath Gottfried Beck in Friesenheim, der Beigeordnete Seraphin Humbrecht in Goldbach und der Landwirth Kamill Heihmann in Habsheim.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

† In Schöningen der Direktor der chemischen Fabrik, Dr. Th. Nobiling.— Der Kaufmann Hermann Jone in Dessau ist wegen betrügerischen Bankerotts zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt worden. — † Die durch ihren Wohlthätigkeitssinn weit bekannte Frau des Oberbürgermeisters Joachini, geb. Ottilie Kettler, in Cöthen. — Der frühere, in der letzten Zeit in seinen Geschäften heruntergekommene Hoftöpfermeister Ullmann aus Dessau hat sich ertränkt. — Der Sohn des Sägemüllers Helmer in Lenne und der Schwiegersohn des Besitzers der Pinsularmühle bei Oker geriethen in das Getriebe und wurden todtgequetscht; der Arbeiter Friedrich Bethmann aus Schackstedt ist ertrunken. — Das Gehöft des Kossathen Bräsicke in Kleutsch ist niedergebrannt.

Oldenburg.

Ein Theil des Kinderkrankenhauses in Oldenburg ist ausgebrannt. Unglücksfälle sind keine vorgekommen. — Der Sohn des Regierungsboten zur Horst in Eutin, ein vielversprechender junger Mann, der in Kiel als Commis angestellt war, ist erfroren.—Die Wittwe des verstorbenen Bremer Millionärs Hackfeldt, sowie dessen Neffe haben unter dem Namen „Marien-Schulfonds" ein Kapital von 75,000 M. gestiftet, dessen Zinsen zur Unterstützung begabter Schüler aus der Gemeinde Ganderkesee auf höheren Schulen verwendet werden sollen. — Es wurden verurtheilt: wegen Meineids die Arbeiter Tienken und Pröfen aus Feldhausen zu 1½ bezw. 2 Jahren und der Dienstknecht Wohlers aus Rahde zu einem Jahr Gefängniß; wegen Sittlichkeitsverbrechens der Cigarrenfabrikant Fried aus Oldenburg zu 9 Monaten Gefängniß.

Freie Städte.

Der Fondsmakler E. W. Cordes in Hamburg wurde wegen Betrügereien zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. — † In Emsbüttel der ehem. Major und Schriftsteller Geo. Friedr. v. Jenssen-Tusch. — In Bremen wird ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal errichtet.

Schweiz.

Von den Assisen in Burgdorf wurde Fürsprecher Riesen in Grünen wegen Unterschlagung zu einem Jahr Zuchthaus, Entziehung des Fürsprecherpatents und den Kosten verurtheilt. — † In Diemtigen Oberförster Alfred v. Steiger, ehemaliger Offizier in neapolitanischen Diensten. — Um seiner Vaterstadt Baselstadt das schweizerische Nationalmuseum zu sichern, hat Baumeister Merian die Eidgenossenschaft zum Haupterben seines mehrere hunderttausend Franken betragenden Vermögens eingesetzt, behufs Erbauung einer solchen Anstalt; ferner hinterließ er dem Basler Museum 10,000 Fr., der Langstiftung und der Basler altkatholischen Gemeinde für die Unterstützung junger Theologen je 15,000 Franken. — Peter Hagenbach vermachte dem Bürgerspital 35,000 Fr., dem Waisenhaus 30,000 Fr., der Lesegesellschaft und der Gemeinnützigen Gesellschaft je 20,000 Fr. — Frl. El. Forkert endlich testirte für fromme Zwecke 28,700 Fr., wovon der größere Theil dem Missionshaus zufällt. — In Klingnau hat der 78jährige Franz Josef Gyst von Niedergösgen in einer Anwandlung von Geistesstörung den Tod in der Aare gesucht und gefunden. — Der Eigenthümer Mathias Ramel aus Gretzenbach ist im Walde bei Grod todt aufgefunden worden.—† In Solothurn Professor M. Egloff. — † In Quinto der konservative Großrath Enrico Calio. — † In Sitten der Vicebürgermeister Ribordy, gewesener Regierungsrath. — In Zürich ist der Advokat Härlin einem Schlaganfall erlegen.

Die Aussichten auf eine reichliche Pfirsichernte in Delaware sind gegenwärtig sehr günstig. In Sussex County stehen viele Bäume in voller Blüthe, und die Ernte verspricht sehr ergiebig zu werden, wenn nicht außergewöhnlich strenge Kälte oder der Brand eintritt.

-TO-

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CINCINNATI

And Points

SOUTH

—FROM—

CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette.
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Cars.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.

Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres't. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

John Grosch,

Mozart Halle,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von einheimischen und importirten reinen

Weinen!

bester Qualität, zu den billigsten Preisen.

Aechtes importirtes Selterser-Wasser in Original-Krügen.

☞ Waaren werden in's Haus geliefert.

Arbeiter-Halle

(früher Turnhalle.)

Vereine und Logen werden darauf aufmerksam gemacht, daß obige Halle sich sehr gut zur Abhaltung von Versammlungen, Kränzchen, Unterhaltungen u. s. w. eignet und für solche Zwecke billig zu miethen ist. Man wende sich an die Office ds. Blts

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Mayen & Co.,

Ecke Nassau und Spruce Street,

(Tribune Building,) New York,

besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschafts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.

ADVERTISERS

can learn the exact cost of any proposed line of advertising in American papers by addressing Geo. P. Rowell & Co.,

Newspaper Advertising Bureau,
10 Spruce St., New York.
Send 10cts. for 100-Page Pamphlet.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschafts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat in der Arbeiter Halle.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen

Monatlicher Beitrag 15 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisches Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nadel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements
13 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
18 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue.
15 Bern Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ely Str.
17 Paul Ave. und Butler Str.
18 Dorman Str. und Malott Av
19 Archer und John Str.
20 Ash und Sieboldt Str
21 Alabama und Bladenß Str.
26 Meridian und Siebente Str.
25 Vandeß Str. und Lincoln Av
27 Columbia und Hill Ave
28 Central Ave. und Ellis Str.
29 Asylum-Gebäude
31 Alabama und Morrison Str
32 Washington und Sechste Str
34 College Ave. und Fletcher Str.
35 Home Ave. und Orchard Str.
36 Delaware und Michigan Str.
37 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str. nahe Illinois.
38